

## Elektronische Stimmabgabe rückt näher

Nidwalden gibt grünes Licht für die Teilrevision der Kantonsverfassung. Gemeinden bekommen mehr Möglichkeiten.

Matthias Piazza

Deutlich genehmigten die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner am Sonntag mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 82,2 Prozent (11786 Ja zu 2548 Nein), die Kantonsverfassung zu ändern. Dies bei einer Stimmbeteiligung von 47,1 Prozent.

Damit sind die Voraussetzungen für die Teilrevision des Gemeindegesetzes gegeben, die die Gemeinden anregt und bald im Landrat verabschiedet werden soll. Dadurch sollen die Gemeinden an Flexibilität und Gestaltungsspielraum in ihrer Organisation und ihren Abläufen gewinnen. So erhalten sie eine längere Frist, ausserordentliche Gemeindeversammlungen einzuberufen, oder können neu eine vierjährige Amtsdauer für

Gemeindepräsidium und Gemeindevizepäsidium vorsehen. Bisher ist diese Dauer auf zwei Jahre beschränkt.

Im Rahmen der Vorlage ist auch ein Passus zur Stimmabgabe in der Kantonsverfassung aufgehoben worden. Bisher war vorgeschrieben, dass das Stimm- und Wahlrecht entweder an der Urne oder brieflich auszuüben ist. Dadurch würde eine spätere Einführung der elektronischen Stimmabgabe – das sogenannte E-Voting – verhindert respektive wäre eine neuerliche Revision der Kantonsverfassung notwendig. «Mit dem heutigen Abstimmungsergebnis ist ein erster Schritt in Richtung E-Voting gemacht worden», hielt Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser an der Medienkonferenz fest. Ab wann im Kanton

«Die Bevölkerung erkennt, dass die Gemeinden auf diese Weise ihre Abläufe flexibler gestalten und besser auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger eingehen können.»

Karin Kayser  
Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektorin

Nidwalden elektronisch abgestimmt werden könne, sei gegenwärtig noch offen.

Die Regierungsrätin zeigte sich erfreut über die aussergewöhnlich hohe Zustimmung. «Die Bevölkerung erkennt, dass die Gemeinden auf diese Weise ihre Abläufe flexibler gestalten und besser auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger eingehen können.» Bewusst habe man sich darauf konzentriert, die zentralen Anpassungen vorzunehmen, anstatt die Verfassung vollständig zu überarbeiten, was sich nun ausgezahlt habe. «Es ist wichtig, die Balance zu wahren, denn ein überladenes Paket erhöht das Risiko, dass die Vorlage an der Urne abgelehnt wird.»

Auch für den Nidwaldner GLP-Co-Präsidenten Matthias Christen beschreitet der Kanton

so den richtigen Weg. Er strich besonders die Möglichkeit des elektronischen Abstimmens hervor, das mit der Verfassungsänderung geschaffen werde. Auch Alexander Huser von den Grünen Nidwalden und Daniel Roggenmoser, Kantonalpräsident der FDP, erwähnten diese Änderung als grossen Fortschritt der Verfassungsrevision.

Nidwaldens Mitte-Präsident Mario Röthlisberger freute sich, dass mit dem klaren Verdikt an der Urne das Stimmvolk dem Wunsch der Gemeinden nachgekommen sei, sie in ihren Abläufen nicht mehr so stark einzuschränken. «Wir sind glücklich», meinte denn auch Patrick Burkhard, Vizepräsident der SVP Nidwalden. Die Bevölkerung habe erkannt, dass ein bald fünfzigjähriges Gesetz, das zu einem Flickenteppich

geworden sei, der heutigen Zeit angepasst werden müsse.

Im Landrat einstimmig angenommen

Die Vorlage war im Kantonsparlament unbestritten gewesen. Der Landrat hatte an seiner Sitzung vom 27. März der Teilrevision mit 58 zu 0 Stimmen ohne Enthaltungen zugestimmt. Auch in der Vernehmlassung waren die geplanten Änderungen durchwegs unterstützt worden. Insbesondere hatte eine klare Mehrheit die Abschaffung des fakultativen Referendums gegen Verordnungen des Gemeinderates befürwortet.

Der Landrat wird nun die Anpassungen des Gemeindegesetzes verabschieden. Wann die Änderungen in Kraft treten, legt der Regierungsrat erst noch fest.

## Preis für «virtuosen Sprachkünstler»

Der aus Obwalden stammende Hanspeter Müller-Drossaart erhielt in Sarnen den diesjährigen Innerschweizer Kulturpreis.

Rafael Schneuwly

«Möglicherweise ist Hanspeter Müller-Drossaart der innerschweizerischste Innerschweizer Kulturpreisträger seit der erstmaligen Verleihung vor 71 Jahren.» Christian Scháli, amtierender Landammann des Kantons Obwalden und als Bildungs- und Kulturdirektor Mitglied der Innerschweizer Kulturstiftung, welche jedes Jahr einen Preisträger bestimmt, spielte auf die Tatsache an, dass der Geehrte in Obwalden geboren wurde, dass er seine Kindheit im Kanton Uri verbrachte und dass seine Mutter Nidwaldnerin war.

Es war eine ausgezeichnete Idee, dass Hanspeter Müller-Drossaart sich den Obwaldner alt Regierungsrat Franz Enderli als Laudator wünschte, denn die beiden Männer teilen nicht nur die Liebe zur Sprache und die Faszination fürs Theater, sondern sind auch freundschaftlich miteinander verbunden. Der international bekannte Theater- und Filmschauspieler machte im Sarner Kollegi die Matura und hat dort auch seine schauspielerischen Sporen abverdient. Seit 20 Jahren ist er freischaffend im Filmgeschäft, als Kabarettist, als Vorleser sowie als Verfasser von Hörspielen, Theaterstücken und Gedichtbänden tätig.

Inhaltliche Tiefe im literarischen Schaffen

Häufig bleiben Preisträger eines Kulturpreises am längsten mit ihren Texten in Erinnerung. Letztes Jahr tourte Hanspeter Müller-Drossaart mit dem von ihm verfassten Erzähltheater «ggrell!» durch die Schweiz, das den Schauspieler fiktiv mit seinem Obwaldner Grossvater, dem «Berg-Baschi Sepp», zusammenbrachte. Dann hat Müller-Drossaart bis jetzt drei viel beachtete Bücher verfasst. 2015 erschien der Gedichtband «zitrigi fäkke» in Obwaldner



Der Obwaldner Landammann Christian Scháli (links) überreicht den Kulturpreis an Hanspeter Müller-Drossaart.

Bild: Boris Bürgisser (Sarnen, 21. 9. 2024)

Mundart, drei Jahre später folgte mit «gredi üüfe» ein weiterer Gedichtband im Urner Dialekt und vor wenigen Wochen kam das Buch «Hiäsigs» auf den Markt, ein Werk, das Gedichte und Geschichten in Obwaldner Mundart, Urner Dialekt und Standarddeutsch enthält.

Der Laudator nannte den Preisträger einen «virtuosen Sprachkünstler» mit einem «hörenden Herzen», der seine Affinität zum sprachlichen Ausdruck mit dem Satz «Sprache sucht einen heim, nicht umgekehrt» umschreibe und mit

inhaltlicher Tiefe in seinem literarischen Schaffen beeindrucke. Enderli bezeichnete «Hiäsigs» als «vielschichtiges literarisches Panorama», das alles aus den Lebensräumen Uri und Obwalden zeige: «Zum «Hiäsigsy» gehören heiter-ironische Betrachtungen, Gedanken, Erinnerungen und Erlebnisse. Geschichten von Einheimischen und Fremden, von Religion und Kirche und von der Natur mit ihren Bedrohungen.»

Hanspeter Müller-Drossaart nannte seine Dankesrede nach der Preisverleihung humorvoll

eine «Gegendarstellung» und beleuchtete schlaglichtartig Szenen aus seinem Leben. Den Beginn machten einige lustige Momente aus der Kindheit und anschliessend erweckte der Redner zahlreiche Patres-Professoren aus dem Sarner Kollegi zu neuem Leben.

Einen Geburtstagskuchen gab es mit dazu

Einen speziellen Dank richtete der Geehrte an seine Frau Franziska, ans Obwaldner Kulturamt mit Marius Risi und Daniela Krienbühl für die hervorragende

Organisation des Anlasses, an Franz Enderli und an Christian Scháli.

Dieser rief den Preisträger im vergangenen Dezember an und orientierte ihn über den Wahlvorschlag der Innerschweizer Kulturstiftung. Mit Blick auf den im Saal anwesenden alt Bundesrat Moritz Leuenberger kommentierte Müller-Drossaart das damalige Telefongespräch schalkhaft mit der Formel «Ich nehme die Wahl an». Übrigens feierten er und Leuenberger am Samstag Geburtstag. Das gab Marius Risi die Gelegenheit, die

beiden Männer mit einem Muffin und dem von allen Anwesenden gesungenen Happy Birthday zu überraschen.

Einen speziellen Dank und viel Applaus erhielt auch der Akkordeonist Fränggi Gehrig aus Andermatt, der die Feier mit virtuosen Improvisationen umrahmte. Der Musiker und der Schauspieler setzten gemeinsam den Schlusspunkt, als der Preisträger einige Texte aus seinem neuen Buch «Hiäsigs» vortrug und Gehrig die Lesung mit den passenden Melodien begleitete.